

Leben am Sumpf Archäologie im Neeracher Ried



Ein steinzeitlicher Jäger und ein Fischadler.
(Zeichnung D. Pelagatti)



Ausschnitt aus LK 1:50 000. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie (BA024533)



Die Landschaft einst und jetzt: Bald nach dem Rückzug der Gletscher vor 14 500 Jahren, mit dem das ganze Mittelland eisfrei wurde, setzte die Kultivierung der Landschaft durch Pflanzen, Tiere und schliesslich auch Menschen ein. Vor 8000 Jahren waren bereits weite Teile des Kantons Zürich von Wäldern bedeckt. Ab dem 6. Jt. v.Chr. begann man auf geeigneten Böden zu roden, Ackerbau zu treiben und Vieh zu züchten. Mit dem Beginn der Agrarwirtschaft werden erstmals durch den Menschen bedingte Veränderungen in der natürlich gewachsenen Landschaft fassbar, deren Ausmass wegen der damaligen technischen Möglichkeiten allerdings noch begrenzt war. Ab dem 3. und v.a. 2. Jt. v.Chr. nahm die Rodungstätigkeit nochmals markant zu, was lokal zu spürbaren Umgestaltungen führen konnte. Ab der römischen Zeit und v.a. ab dem Hochmittelalter (nach 1000 n.Chr.) führten die Bevölkerungszunahme sowie wirtschaftliche und technische Entwicklungen zu bleibenden Landschaftsveränderungen. Die Industrialisierung ab der Mitte des 19. Jh. mit ihren grossflächigen Meliorationen, der Kanalisierung der Fliessgewässer und weiträumigen Bauaktivitäten für Siedlung und Verkehr formte unsere heutige Kulturlandschaft entscheidend.



Jagdbeute der Steinzeit: Stockenten und Graugänse.



**SVS-NATURSCHUTZ-ZENTRUM
NEERACHER RIED**
Postfach
CH-8173 Neerach
Telefon/Fax 044 858 13 00

© Amt für Raumentwicklung
Kantonsarchäologie
Stettbachstrasse 7
8600 Dübendorf
Tel. 043 259 69 00
Fax 043 259 69 01
Mail: are.archaeologie@bd.zh.ch
www.archaeologie.zh.ch





Rekonstruktion eines frühbronzezeitlichen Seeuferdorfes.



Torf- und Seekreideablagerungen mit erhaltenen Holzresten in einem einstigen Sumpfbereich.

Ein Archäozoologe vermisst Tierknochen aus einer neolithischen Siedlungsstelle.



Lesefunde aus dem Gebiet des Neeracher Rieds: Gewandnadeln, bearbeiteter Stein mit Lochung, bronzenes Randleistenbeil.



■ **Die Menschen am Wasser.** Seit dem Spätpaläolithikum (vor 12 500 Jahren) besiedelte der Mensch die Ränder von Seen und Sümpfen. Diese Siedlungsstandorte zeichneten sich durch spezielle Eigenschaften aus, deren sich die Menschen der Vorzeit sehr wohl bewusst waren: Es fehlte der dichte Wald, der weiche Boden eignete sich als Baugrund, Frischwasser sowie reiche Tierbestände (Wild, Fische, Vögel etc.) standen zur Verfügung, zudem bot das Wasser günstige Verkehrsmöglichkeiten. Diese Siedlungszone ist bis heute beliebt – wenn auch nun ihr Erholungswert im Vordergrund steht.

■ **Archäologie an Seen und in Feuchtgebieten.** Im Bereich von Seen und Feuchtgebieten ist die Nachweisstärke archäologischer Fundstellen wegen der bevorzugten Siedlungslage besonders gross. Feuchtgebiete bilden bei uns das vielseitigste Bodendokument zur Landschafts-, Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte. Die Bedeutung der Zürcher Seeufer- und Feuchtbodensiedlungen auf Grund der hervorragenden Erhaltungsbedingungen für organische Überreste ist seit den Anfängen archäologischer Forschungstätigkeit bekannt. In den letzten 150 Jahren sind leider viele dieser Fundstellen durch menschliche Eingriffe bedroht oder zerstört worden. Aufgabe der Kantonsarchäologie ist es, noch unbekannte Siedlungsplätze zu suchen, diese Zonen zu schützen oder bei Gefährdung möglichst umfassend zu erforschen. Den Archäologen stehen dafür verschiedene Vorgehensweisen zur Verfügung, z.B. Geländebegehungen, Bohrungen, geophysikalische Untersuchungen, Sondierungen und Ausgrabungen.

■ **Archäologie im Gebiet des Neeracher Rieds.** Während beim nahe gelegenen Mettmenhasler See die frühesten Spuren menschlicher Aktivitäten ins Spätpaläolithikum (vor 12 500 Jahren) datieren, gehören die ersten Hinweise im Neeracher Ried – wenige Feuersteingeräte – erst dem Mesolithikum an (ca. 9000–5000 v.Chr.). Jäger und Sammler durchstreiften damals die von kleinen Seen und Tümpeln durchsetzten Wälder. Neolithisch (5000–2200 v.Chr.) sind zahlreiche Feuersteingeräte und Steinbeile aus Niederglatt, Neerach und Steinmaur. Aus der nachfolgenden Bronzezeit stammen ein Randleistenbeil und eine Lappenaxt, die vermutlich im Rahmen einer kultischen Handlung im Moor versenkt wurden. Die bronzezeitlichen Siedlungen lagen im trockenen Randbereich (Niederglatt, Steinmaur). Vorläufig bestehen für die Eisenzeit noch Fundlücken; möglicherweise stammen Grabhügel in den etwas entfernteren Wäldern und die «Helvetierschanze» ob Stadel aus dieser Zeit. Mindestens ein römischer Gutshof ist in Steinmaur belegt. Ab dem Mittelalter stieg die Besiedlungsdichte markant. Die meisten heutigen Dörfer und Weiler wurden damals gegründet.

